Raphael Schwerdt:
Biografische Notizen zu Fritz Schwerdt.
Stand: Oktober 2022

Eine mit umfangreichen Quellenangaben versehene Fassung dieser Biografie befindet sich in dem Buch
Raphael Schwerdt:
***FRITZ SCHWERDT / Moderne Sakralkunst aus vier Jahrzehnten*.**
Selbstverlag, Tübingen 2017. ISBN 978-3-00-056210-5. S. 148-177.

Bestellung über: www.fritz-schwerdt.de/buch/

Die nachfolgend über Kürzel (wie KUNST-DIENST BERLIN 1939) angegebenen Literaturstellen sind am Artikelende angegeben.

Fritz Schwerdt, links, mit seinen Geschwistern Else und Erwin, um 1910. Älteste, bekannte Fotografie von Fritz Schwerdt

Fritz Schwerdt, um 1914

1901
Fritz Wilhelm Schwerdt wird am 2. 6. 1901 als zweites Kind der Eheleute Friedrich „Fritz“ Schwerdt (1874 - 1954) und Bertha Katharina Schwerdt, geb. Kühn (1876 - 1902), zu Hause in der Pforzheimer Baumstraße geboren. Der Vater ist von Beruf Graveur; ab 1935 „Alleineigentümer einer Etuisfabrik“.

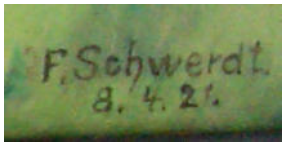
1902
Kurz nach der Geburt des dritten Kindes im Juli 1902 stirbt Fritz Schwerdts Mutter. Verwandte kümmern sich einige Monate lang um die drei kleinen Kinder, Else, Fritz und Erwin. Innerhalb eines Jahres heiratet Schwerdts Vater wieder.

1903 - 1916
Unter der zweiten Frau des Vaters, Anna Schwerdt (1878 - 1949), erleben der kleine Fritz und seine Geschwister eine lieblose, vor allem aber leidvolle Kindheit. Fritz Schwerdt kann sich laut späteren, persönlichen Erzählungen dem Einfluss der Stiefmutter weitgehend entziehen und hält sich viel bei den im selben Haus wohnenden Verwandten auf. In dieser Zeit entsteht ein besonders enges Verhältnis zu seiner Tante Emma Pauline Schwerdt, verh. Vieweg, und damit zu deren Ehemann, dem selbstständigen, in seiner Zeit renommierten „Email-Maler & Emailleur“ Carl Vieweg (1875 - 1945).

Schwerdt schließt kriegsbedingt im Jahre 1916 vorzeitig die Realschule mit dem Reifezeugnis ab.

© Raphael Schwerdt

Fritz Schwerdt: Emailmalerei, um 1921;
Maße in cm: HxB ca. 8,5x6

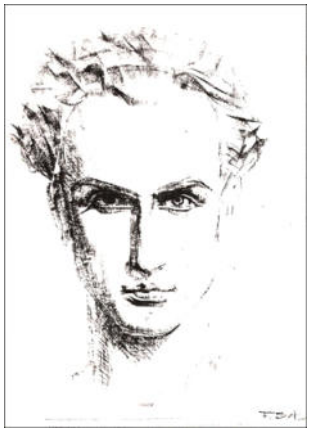


Fritz Schwerdt: Signierung eines Emailbildes, 1921

1917 - 1921
In Pforzheim durchläuft Schwerdt eine Ausbildung als Emailmaler und Emailleur bei seinem eingeheirateten Onkel, Carl Vieweg. Zeitlich parallel besucht er die *Badische Kunstgewerbeschule* in Pforzheim und belegt dort Kurse in Akt-, Figuren- und Freihandzeichnen, Modellieren, Montieren, Schattenlehre/Perspektive, Schmuckzeichnen und Skizzenbuchführung.

1921 - 1926
Laut Arbeitszeugnis von Adolf Pegau, Eigentümer der „Silberwarenfabrik Adolf Pegau“, arbeitet Schwerdt ab September 1921 als „Meister der Email-Abteilung“ . Aus dieser Zeit stammen die ältesten erhalten gebliebenen Arbeiten von Fritz Schwerdt: kleine Emailbilder für den kommerziellen Verkauf. Die nebenstehende Fotografie zeigt eine erhalten gebliebene Emailmalerei nach dem „Porträt der Mrs. Sarah Siddons“ (Thomas Gainsborough, *National Gallery*, London).

Weitere Emailbilder, darunter auch Erotika, sind erhalten geblieben und gelegentlich mit Schwerdts Namen - in Druckschrift: „F. Schwerdt“ - und einem taggenauen Datum signiert.



Fritz Schwerdt: Selbstportait, um 1924;
Maße (Fotografie) in cm: BxH 21x27

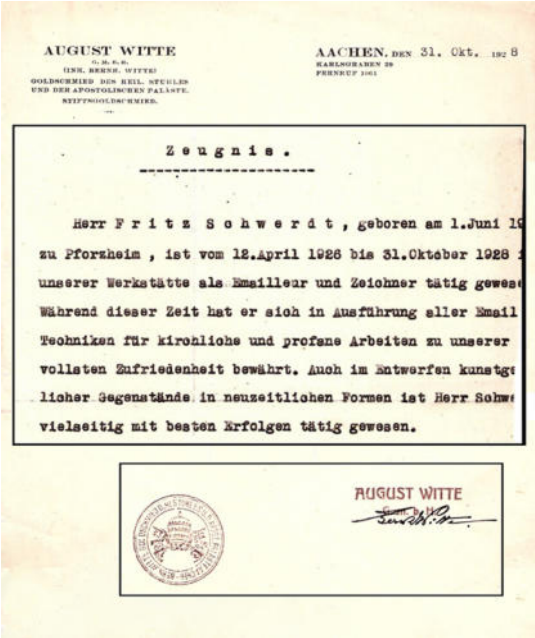
1921 - 1926
Den Besuch der Pforzheimer *Badischen Kunstgewerbeschule* setzt er fort, belegt u.a. Kurse in Hammerarbeiten und erhält Unterricht in Modellieren bei Prof. Adolf Sautter, mit dem Schwerdt bis in die frühen 1950er Jahre in Kontakt bleibt. Um 1924 fertigt Sautter eine Gips-Büste von Schwerdt an, die als Bronzeabguss erhalten geblieben ist.

Aus derselben Zeit stammt das nur als Fotografie überlieferte Selbstportrait in Form einer Bleistiftzeichnung.

© Raphael Schwerdt

Fritz Schwerdt, Mitte der 1920er Jahre

1926
Von Januar bis März 1926, also für nur zwei Monate, besucht Fritz Schwerdt die *Pforzheimer Goldschmiedeschule* und nimmt „als Gast“ am Unterricht der Silberschmiedewerkstätte teil. Zu den Gründen für den kurzen Unterrichtsbesuch sowie zu den Lerninhalten ist nichts bekannt. Wohl zeitgleich bewirbt sich Schwerdt bei dem Aachener Domgoldschmied Witte.



AUGUST WITTE
(INH. BERNH. WITTE)
GOLDSCHMIED DES HEIL. STUHLES
UND DER APOSTOLISCHEN PALÄSTE.
STIFTSGOLDSCHMIED.

AACHEN, DEN 31. Okt. 1928
KARLSGRABEN 29
FERNRUF 1061

Zeugnis.

Herr Fritz Schwerdt, geboren am 1.Juni 19
zu Pforzheim, ist vom 12.April 1926 bis 31.Oktober 1928 i
unserer Werkstätte als Emailleur und Zeichner tätig gewes
Während dieser Zeit hat er sich in Ausführung aller Email
Techniken für kirchliche und profane Arbeiten zu unserer
vollsten Zufriedenheit bewährt. Auch im Entwerfen kunstge
licher Gegenstände in neuzeitlichen Formen ist Herr Schwe
vielseitig mit besten Erfolgen tätig gewesen.

AUGUST WITTE

Zeugnis (Ausschnitt) von B. Witte für Fritz Schwerdt, 1928
(rechter, äußerster Rand nicht erhalten, aber rekonstruiert)

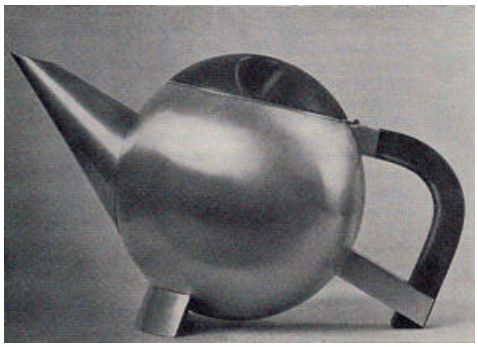
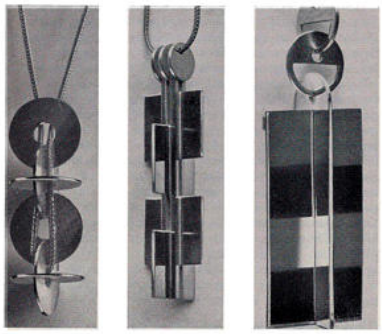
Fritz Schwerdt: 3 Art Déco-Ringe, hinten 1928, vorne 1929

1926 - 1928
Wie Schwerdt auf den Aachener Domgoldschmied Witte aufmerksam wird und warum er sich bei ihm bewirbt, ist nicht bekannt. Am 12. April 1926 tritt er in die „Werkstatt Domgoldschmied August Witte, Inhaber Bernhard Witte“ (B.W. 1868-1947) als „Emailleur und Zeichner“ ein. Bei Witte erlangt er auf dem Gebiet der Gold- und Silberschmiedekunst neue handwerkliche Kenntnisse und lernt dabei auch spezielle Techniken, wie etwa den „Firnisbrand“, kennen. Vermutlich legt er bei Witte seine (Goldschmiede-) Gesellenprüfung ab.

Lediglich das im Oktober 1928 ausgestellte Zeugnis (s. Abb.) gibt Hinweise über Schwerdts konkrete Tätigkeit bei Witte: „Während dieser Zeit hat er sich in Ausführung aller Email-Techniken für kirchliche und profane Arbeiten (…) bewährt“. Das Zeugnis bestätigt ihm darüber hinaus „beste Erfolge“ im „Entwerfen kunstgewerblicher Gegenstände in neuzeitlichen Formen“, also nicht-sakraler Gegenstände.

Nach Goerres (GOERRES 1960A) entstehen zwischen 1928 und 1929 Schmuck- und andere profane Arbeiten nach Schwerdts Entwürfen. Für die Mehrzahl der bekannten profanen Objekte Schwerdts aus der Zeit 1928 bis 1934 kann die Frage nach dem künstlerischen Entstehungsort, also in welcher Werkstatt- oder Schul-Umgebung Schwerdt diese Stücke entwirft und fertigt, nicht endgültig beantwortet werden. Vermutlich entstehen einige seiner Art Déco-Ringe nebst anderen Schmuckstücken in Wittes Werkstatt.

© Raphael Schwerdt

 Fritz Schwerdt: Teekanne, Silber, Ebenholz, 1929. Verbleib unbekannt (Ausriss aus GOERRES 1960A)  Fritz Schwerdt: 3 Anhänger, Silber, rechts emailliert, H ca. 5-6cm, 1929. Verbleib unbekannt (Ausriss aus GOERRES 1960A)	1928/1929 Nur für zwei Monate, vom 1.12.1928 bis 31.1.1929, arbeitet Schwerdt auf Vermittlung von Bernhard Witte als Zeichner und Emailleur bei dem Juwelier Steltman im niederländischen Den Haag. Zu den konkret dort ausgeführten Entwürfen und Email-Arbeiten ist nichts bekannt.
 Fritz Schwerdt: Patene emailliert, Zellenschmelz, 1929	1929 Vermutlich noch vor seinem Besuch der Aachener Kunstgewerbeschule entwirft und fertigt Schwerdt eine reich emaillierte Kelchpatene, für die er bei einem Wettbewerb i.J. 1930 eine „Belobung" erhält. Sie gilt als die älteste bekannte Vasa Sacra aus Schwerdts Händen und ist sehr wahrscheinlich identisch mit der erhalten gebliebenen Patene von 1929.

© Raphael Schwerdt

Schwerdts Stempel für die Zeit 1930-1934; absichtsvoll ohne Straßenangabe

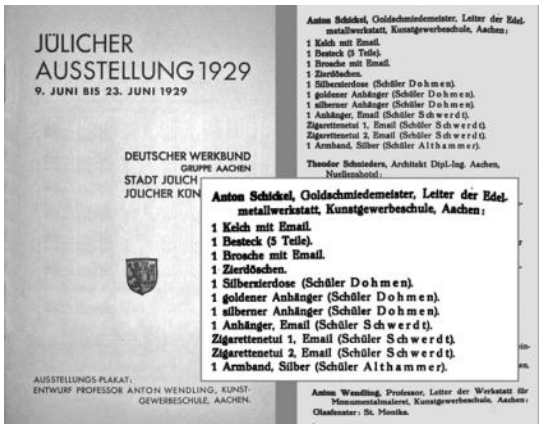
Anton Wendling (vorne, 3. von links) mit Schülern an der Aachener Kunstgewerbeschule. Fritz Schwerdt links neben Wendling. Undatierte Fotografie, um 1932

1929, Februar
Wohl schon während seiner Zeit bei Domgoldschmied Witte, spätestens jedoch in Den Haag, fasst Schwerdt - jetzt fast 28 Jahre alt - den Entschluss, neben einer freiberuflichen Tätigkeit als „Goldschmied [und] Emailleur“ die Aachener Kunstgewerbeschule (genauer: *Handwerker- und Kunstgewerbeschule Aachen*) zu besuchen, die sich ab 1927 unter ihrem neuen Leiter, dem renommierten Architekten Rudolf Schwarz, eine neue Ausrichtung gegeben hat. Schwerdt beginnt dort am 15.2.1929 als „Vollschüler“, und bestreitet seinen Lebensunterhalt durch zahlreiche Aufträge sakraler wie auch profaner Art.

Privat lebt Schwerdt in der Aachener Paßstraße, nahe der kath. Kirche St. Elisabeth. Es ist nicht bekannt, ob er eine eigene Werkstätte unterhält oder aber die schuleigenen Werkstätten nutzen kann, was nach den Schulregeln auch für die jeweilige Entlohnung von Bedeutung ist. Durch Nachlass-Fotografien und Erzählungen im privaten Kreis ist bekannt, dass Fritz Schwerdt in dieser Zeit auch als Statist am Aachener Stadttheater auftritt.

Obwohl er seinen Status als Schüler nicht lange beibehält, lässt er sich zum ersten (und später zum letzten) Semester ein Schul-Zeugnis ausstellen. Nach diesen besucht er vornehmlich Kurse der beiden Werkstätten der Fachabteilung Metallverarbeitung, „Edelmetallwerkstatt“ und „Metallwerkstatt“, bei den Dozenten Anton Schickel (Goldschmied) und Prof. Giesbert (Kunstschmied), sowie „Monumentalmalerei, Bildhauerei, Edelwerkstatt, Paramentik, Aktzeichnen“ bei Anton Wendling (Glasmaler und Maler), Wilhelm Rupprecht (Maler und Paramentik-Entwerfer), Hanns Schwippert (Architekt) bzw. bei Schulleiter Prof. Rudolf Schwarz (Architekt).

© Raphael Schwerdt


JÜLICHER AUSSTELLUNG 1929
9. JUNI BIS 23. JUNI 1929

DEUTSCHER WERKBUND
GRUPPE AACHEN
STADT JÜLICH
JÜLICHER KÜN

Anton Schickel, Goldschmiedemeister, Leiter der Edelmetallwerkstatt, Kunstgewerbeschule, Aachen:
1 Kelch mit Email.
1 Besteck (5 Teile).
1 Brosche mit Email.
1 Zierdöschen.
1 Silberzierdose (Schüler Dohmen).
1 goldener Anhänger (Schüler Dohmen).
1 silberner Anhänger (Schüler Dohmen).
1 Anhänger, Email (Schüler Schwerdt).
Zigarettenetui 1, Email (Schüler Schwerdt).
Zigarettenetui 2, Email (Schüler Schwerdt).
1 Armband, Silber (Schüler Althammer).

Theodor Schnieders, Architekt Dipl.-Ing. Aachen, Nußbaumhotel:

AUSSTELLUNGS-PLAKAT:
ENTWURF PROFESSOR ANTON WENDLING, KUNSTGEWERBESCHULE, AACHEN.

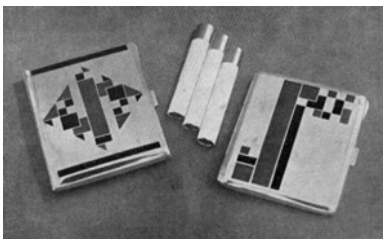
Anton Wendling, Professor, Leiter der Werkstatt für Monumentalmalerei, Kunstgewerbeschule, Aachen:
Glasfenster: St. Mostka.

Ausstellungskatalog der Werkbund-Ausstellung in Jülich, 1929: Seiten 1 und 4 mit den (hervorgehoben) profanen Exponaten des „Schülers Schwerdt“

1929, Juni
Schwerdt nimmt im Juni als „Schüler“ an der *Jülicher Ausstellung* des *Deutschen Werkbunds/Gruppe Aachen* teil und stellt drei rein profane Arbeiten aus. Es gibt keine Hinweise, ob er sich bis Mitte 1929 in nennenswertem Umfang mit dem Entwerfen von Sakralgeräten beschäftigt.

Fritz Schwerdts erste eigene Fotografie seines Fronleichnamskelchs. Undatierte Fotografie, um 1932

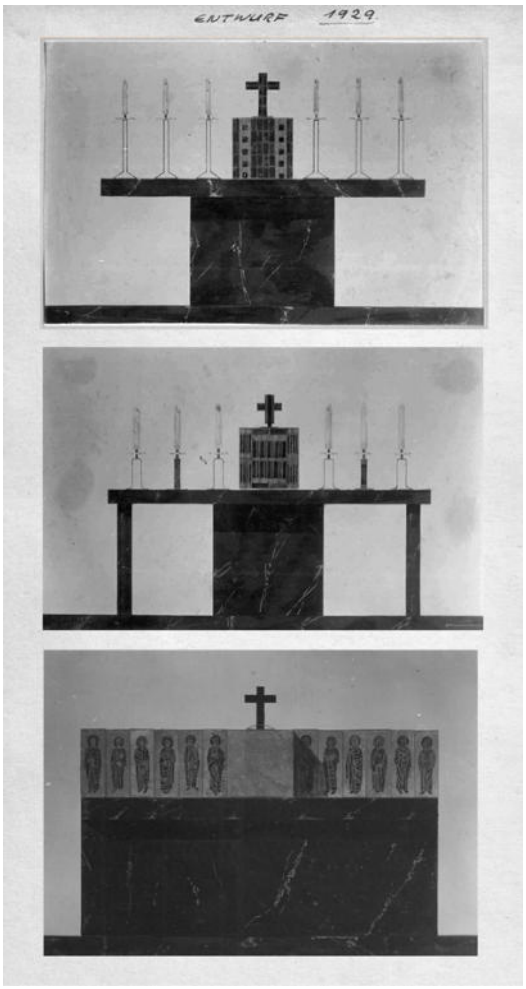
1929
Wohl in der zweiten Jahreshälfte entsteht Schwerdts Entwurf des „Kelchs mit dem Bergkristallnodus“ - später: „Fronleichnamskelch“ - der älteste Kelchentwurf Schwerdts, mit dem er erstmals seine Meisterschaft für eine auf das Wesentliche beschränkte Formgebung unter Beweis stellt. Im Jahre 1930 von einer Hanauer Firma ausgeführt, gehört der Kelch seitdem zur Ausstattung von St. Fronleichnam, Aachen.



2 Zigarettenetuis, 1928; schwarzes und rotes Email auf Silber. Verbleib unbekannt (Ausriss aus DGZ-1929-47)

1929, November
Im November 1929 erscheint in der *Deutschen Goldschmiedezeitung* die erste bekannte Veröffentlichung in Bild und Text von (profanen) Arbeiten Schwerdts: zwei Zigaretten-Etuis - mit dem Textzusatz „Entwurf: Fritz Schwerdt; Ausführung: Adolf Pegau Nachf., Pforzheim“ (GOERRES 1960A). Die Initiative für die Veröffentlichung stammt von Schwerdts früherem Lehrer an der Pforzheimer Kunstgewerbeschule, Prof. Ludwig Segmiller.

© Raphael Schwerdt



Fritz Schwerdt: Nicht ausgeführte Entwürfe für Haupt- bzw. Nebenaltar St. Fronleichnam, Aachen, 1929.
Nachlass Fritz Schwerdt.
Beschriftung am oberen Bildrand im Original auf der Rückseite des unteren Entwurfs. Erstveröffentlichung

1930, März
Schwerdt nimmt an der um März/April ausgerichteten „Ausstellung in Duisburg“ mit profanen Arbeiten wie Schmuck, Etuis und Dosen sowie einer einzigen Sakralarbeit teil - einer emaillierten Kelchpatene.

1930, April
Anlässlich der Teilnahme an einem Wettbewerb der *Deutschen Graveur- und Stempelzeitung für Goldschmiedearbeiten* erhält Schwerdt einen „1. Preis in der Gruppe Emaillierungen für ein silb. vergoldetes Hausaltärchen in reicher Emaillierarbeit. Außerdem noch eine Belobung für die Ausführung einer silb. vergoldeten Patene in Zellenschmelz“ . Dies ist die historisch erste bekannte Auszeichnung Schwerdts. Schulleiter Rudolf Schwarz unterrichtet die Schulverwaltung in einem persönlichen Schreiben davon: „In dem Preisausschreiben der deutschen Graveur- und Stempelzeitung für Goldschmiedearbeiten, welches nach 3 Gruppen geteilt war, erhielten die Schüler Dohmen und Schwerdt der Goldschmiedeklasse in je einer Gruppe I. Preise. Das Preisausschreiben war mit 814 Arbeiten beschickt“.

1930
Rudolf Schwarz bildet anlässlich des Baus von St. Fronleichnam/Aachen eine „Werkgemeinschaft“ aus Dozenten und Schülern der Aachener Kunstgewerbeschule, die mit der Ausstattung der Kirche befasst wird und der auch Schwerdt angehört. Während die beiden Dozenten Schickel und Giesbert die Monstranz bzw. das Vortragekreuz schaffen, stammen das Altarkruzifix, sechs Altarleuchter, zwei Ewiglichtleuchter, der Fronleichnamskelch sowie zwei Ciborien von Fritz Schwerdt. Schwerdt legt auch Entwürfe für die beiden Altäre vor.

Nach PETERS 2010 ist der genaue Entstehungszeitraum dieser Arbeiten ungeklärt, jedoch wird der 1929 entworfene Fronleichnamskelch noch vor seiner ersten Veröffentlichung im November 1930 von der Hanauer Fa. Manfred Schmid angefertigt. Die restlichen Objekte entstehen wohl ebenfalls um diese Zeit.

Die aus der Zeit 1928-1932 bekannten Arbeiten Fritz Schwerdts sind ab 1930 fast ausnahmslos sakrale Objekte. Das Jahr 1930 gilt als dasjenige, in dem er sich nahezu ausschließlich dem Schaffen christlicher Kunst hinwendet.

© Raphael Schwerdt

Fritz Schwerdt: Altar- und Hausleuchter, 1930.
Rechts: Erstveröffentlichung

1930
Außerhalb der unterschiedlichen Schwarz'schen Werkgemeinschaften entstehen zahlreiche Sakral- und Gebrauchsgeräte, wie beispielsweise die im Bauhaustil gehaltenen Altar- und Hausleuchter mit einem Wachsfänger aus Glas.

1930
Für die von Rudolf Schwarz erbaute „Soziale Frauenschule" in Aachen erhält Schwerdt den Auftrag, einen Kelch sowie ein Ciborium zu entwerfen.

Fritz Schwerdts Fronleichnamskelch in SCHICKEL 1930 aus *DIE FORM*, Heft 21/22, 1930

1930
In der November-Ausgabe der Zeitschrift *DIE FORM* erscheint aus der Feder von Anton Schickel ein kurzer Artikel, „Die Arbeiten der Kunstgewerbeschule Aachen", in dem erstmals Fritz Schwerdts Fronleichnamskelch - hier als „Meßkelch mit Bergkristallnodus" - vorgestellt wird. Dies ist die historisch erste bebilderte Publikation über eine Schwerdt'sche Sakralarbeit. Schwerdt wird im Text explizit als „Schüler" bezeichnet (SCHICKEL 1930).

Ab demselben Monat, November 1930, ist Schwerdt als Assistent und - nach seiner eigenen Darstellung - als Mitarbeiter seines Lehrers Anton Schickel tätig, später in dieser Position auch für Wendling, Rupprecht, Schwarz und Schwippert.

© Raphael Schwerdt

Katalog zur Ausstellung BERLIN 1930: Titelblatt, Blatt 4 (Ausschnitt) mit einer Selbstdarstellung der Aachener Kunstgewerbeschule, (hervorgehoben) unterzeichnet von Schwerdt et. al.

1930, November
Schwerdt nimmt im November 1930 an der weithin beachteten Berliner Kunst-Dienst-Ausstellung *KULT UND FORM* teil; die von ihm eingesandten Exponate sind nicht bekannt. In dem kleinen, nur sechsseitigen Ausstellungsführer (KUNST-DIENST-DRESDEN 1930) ist Schwerdt der an erster Stelle genannte Mit-Verfasser einer kurzen Selbstdarstellung der Aachener Kunstgewerbeschule, die sich auf zwei Sätze zur Edelmetallwerkstätte beschränkt:

> „**Aachen**
> **Kunstgewerbeschule**
> Die Arbeiten unserer Edelmetallwerkstätte zielen bewußt auf Vereinfachung der Form, Vermeidung unorganischen Zierates, Betonung der Materialeigenschaften durch materialgerechtes Arbeiten. Erzeugung von Modellen für Serienherstellung ist eine wesentliche Aufgabe dieser Werkstätte.
> (*es folgen Beiträge von Rupprecht sowie Wendling; s. Abb.*)
> Schwerdt, Schickel, Rupprecht, Wendling“

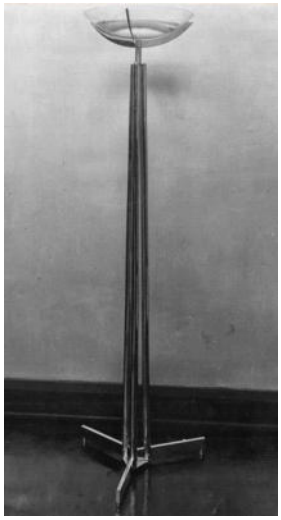
Für die knapp ein Jahr später abgehaltene Ausstellung *KULT UND FORM / NEUES EVANGELISCHES KATHOLISCHES UND JÜDISCHES KULTSCHAFFEN* (KUNST-DIENST DRESDEN 1931) wird der Passus unverändert übernommen und ist diesmal von „Schwarz, Schwerdt, Schickel, Rupprecht, Wendling“ unterzeichnet.

Die veränderte Rolle Schwerdts wird Rudolf Schwarz in einem späteren Zeugnis bestätigen:

> „Seine Arbeiten bildeten einen der Mittelpunkte unserer vielen Ausstellungen.“

und:

> „Schwerdt war in seinen späteren Semestern mehr Lehrer als Schüler und bestimmte die Atmosphäre der Schule sehr stark mit.“



Fritz Schwerdt: Ewiglichtständer Burg Rothenfels, 1931. Undatierte Fotografie, um 1932

1930 -1931
Für die Burgkapelle der Burg Rothenfels, deren Um- und Ausbau Rudolf Schwarz seit 1926 vornimmt, entwirft Schwerdt den Ewiglichtständer. Obwohl Romano Guardini - dem der Leuchter zur Wiederkehr seines 20. Priesterjubiläums geschenkt werden soll - der Entwurf missfällt, wird er nach Schwerdts Vorgaben angefertigt und im Frühjahr 1931 nach Rothenfels geliefert. Der Leuchter bleibt bis zu Entwurf und Anfertigung des Rothenfelser Vortragekreuzes i.J. 1955 der einzige Beitrag Schwerdts für die Burg.

© Raphael Schwerdt

	1931-1932 Bei der von Rudolf Schwarz erbauten Kapelle St. Albert in Leversbach (heute Teil von Kreuzau nahe Düren) werden Schwerdt und Anton Schickel für Entwurf und Anfertigung der „Geräte und Gefäße“ engagiert, jedoch für ihre Arbeiten vermutlich nicht entlohnt. Unter den Arbeiten Schwerdts sind besonders die sechs Altarleuchter zu nennen, bei denen er Aspekte der preiswerten Herstellung wie auch der künstlerischen Anmutung verbindet. Um 1932 Schwerdt schafft sich eine eigene Kamera, sehr wahrscheinlich eine „Balgenkamera“, an und fertigt von seinen Arbeiten eigene Fotografien an. Der umfangreiche Fotonachlass aus dieser Zeit ist erhalten geblieben, jedoch gilt der Großteil der darauf abgebildeten Werke als verschollen.

© Raphael Schwerdt

Werkklassenhefte von Schickel/Giesbert, Wendling und Rupprecht, 1932; sie präsentieren insgesamt 18 Arbeiten von Schwerdt

1932
Rudolf Schwarz, der seit einigen Jahren eine rege Veröffentlichungstätigkeit entwickelt, bringt im Jahre 1932 für sechs der Fachabteilungen Schriften, die sogenannten Werkklassenhefte, heraus, in denen sich die Lehrer und ihre Schüler mit eigenen Arbeiten vorstellen. Von Fritz Schwerdt werden in drei dieser Hefte 18 Objekte vorgestellt - die bis dahin umfangreichste Präsentation Schwerdt'scher Arbeiten: Das von Schickel und Giesbert verantwortete Heft, „Neues Kultgerät", zeigt acht Schwerdt'sche Arbeiten. Glasmaler Anton Wendling druckt in seiner Ausgabe, „Anton Wendling und seine Klasse", vier Entwürfe zu sakralem Gerät (sic!) sowie vier Fotos von fünf konkret ausgeführten Schmuckringen Schwerdts ab. Wilhelm Rupprecht schließlich druckt in seinem Werkklassenheft, „NEUE PARAMENTE", Vorder- und Rückseite eines emaillierten Altarkreuzes (sic!) von Schwerdt ab (KUNSTGEWERBESCHULE AACHEN 1932A, KUNSTGEWERBESCHULE AACHEN 1932B, KUNSTGEWERBESCHULE AACHEN 1932C).

© Raphael Schwerdt

1932
Im Juli/September nimmt Schwerdt - zusammen mit Anton Schickel und Wilhelm Giesbert - an der großen, überregional weit beachteten Ausstellung *Religiöse Kunst der Gegenwart* im Essener Folkwang-Museum mit Arbeiten aus den Kategorien „Metallgerät und -schmuck“ sowie „Emaillearbeiten“ teil (GELLER 1932A, GELLER 1932B). Die im Katalog abgebildeten Fotografien zu Kirchenausstattungen zeigen ausnahmslos Arbeiten aus der Aachener Fronleichnams-Kirche, insbesondere Schwerdts Fronleichnamskelch in einer ganzseitigen Abbildung.

HANDWERKER- UND KUNSTGEWERBESCHULE AACHEN

ZEUGNIS

Fritz Schwerdt

aus Pforzheim

geboren am 2.Juni 1901 zu Pforzheim

besuchte den Unterricht vom April 1933 bis zum Oktober 1933

als Voll schüler.

Fleiß und Betragen: Sehr gut.

Besuchter Unterricht:	Semesterzahl	Leistung:
Edelwerkstatt	1	Sehr gut.
Paramentik	1	Sehr gut.
Aktzeichnen	1	Sehr gut.

Aachen, den 20. September 19 33

Der Direktor

i. V.

Prof. Kurrer

Zensuren: Sehr gut, gut, genügend, mangelhaft, ungenügend

Schwerdts Zeugnis der Kunstgewerbeschule vom September 1933

1933
Die Aachener Kunstgewerbeschule sieht sich aufgrund neuer, „ökonomisch-struktureller Vorgaben in die Enge getrieben“ (OELLERS ET AL. 1997) und muss die durch Rudolf Schwarz geprägte „Verfassung einer Werkschule“ aufgeben. Schwerdt lässt sich im September 1933 von der Kunstgewerbeschule ein letztes Zeugnis ausstellen: es bestätigt ihm „sehr gute“ Leistungen in den Fächern „Edelwerkstatt, Paramentik, Aktzeichnen“.

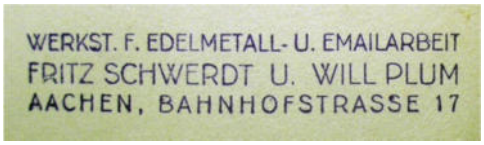
Schulleiter und zahlreiche Dozenten verlassen die Schule.

Schwerdt bleibt in engem Kontakt mit Lehrern und Schülern der Schwarz’schen Ära der Schule, namentlich mit Anton Wendling, Hans Schwippert, Johannes Krahn, und auch mit Rudolf Schwarz wird er zeitlebens zusammen arbeiten.

Fritz Schwerdt: Tafelbild des Gekreuzigten, 1933, St. Peter, Mönchengladbach. Christus-Korpus von unbekannter Hand

1933
Durch die Zusammenarbeit mit Anton Wendling kann Schwerdt zwei wichtige Aufträge gewinnen: für St. Peter in Mönchengladbach (Architekt Clemens Baumeister) entwirft und fertigt er das 97x56 cm große „Tafelbild des Gekreuzigten“ aus Email sowie für die Herz-Jesu-Kirche in Aachen das Tabernakel.

© Raphael Schwerdt

 Stempel der Ateliergemeinschaft Schwerdt+Plum, um 1936 - 1939	1933/34 Schwerdt arbeitet als selbstständiger Goldschmied und Emailleur mit Fokussierung auf die Gestaltung liturgischen Geräts; seltener führt er Schmuckentwürfe und -anfertigungen aus. Es ist nicht bekannt, ob Schwerdt während der Kunstgewerbeschul-Zeit eine eigene Werkstätte unterhielt. Seinen seit 1930 für Fotografien etc. benutzten Stempel ohne Straßenangabe, „SCHWERDT / GOLDSCHMIED EMAILLEUR / AACHEN“, ergänzt er im April 1934 um die Angabe „SCHILDSTR. 21/23“, als er mit dem Goldschmied Will Plum (1910-1943) eine Ateliergemeinschaft eingeht. Die Werkstatt wird noch vor 1936 in ein Hinterhaus in der Aachener Bahnhofstraße 17 verlegt. Einige Ehemalige der Kunstgewerbeschule bleiben in Kontakt und finden in Form von „Werkgemeinschaften“ anlässlich unterschiedlicher Projekte zusammen. Dazu gehören die Beiträge zum „Hexges-Buch“ sowie die Teilnahme an zwei Ausstellungen in Paris bzw. Antwerpen.

© Raphael Schwerdt

Von Anton Wendling gestaltetes Titelblatt zu HEXGES 1934

10 von 12 Arbeiten Schwerdts in HEXGES 1934 (Fotomontage)

1934
Unter der Herausgeberschaft von Pater Gregor Hexges und Anton Wendling als Gestalter erscheint der kunsthistorisch bedeutsame Bildband „Anno sancto 1933/34 - Ausstattungskunst im Gotteshause“ (HEXGES 1934):
„In diesem Buch wird die kirchliche Ausstattungskunst als selbständiger Zweig der Kunst erstmalig ganz für sich behandelt.“ - so der Herausgeber in einem vierseitigen Faltblatt. Viele Ehemalige und auffallend viele Wendling- und Rupprecht-Schüler der Aachener Kunstgewerbeschule tragen zu den fast ganz auf Fotografien fußenden Inhalten der Schrift bei und beeinflussen sie nach Oellers auch maßgeblich.

Allein von Fritz Schwerdt sind darin 12 Arbeiten im Bild abgedruckt, womit er in diesem Buch äußerst prominent vertreten ist. Die meisten Fotografien hat er mit seiner eigenen Kamera aufgenommen.

© Raphael Schwerdt

Fritz Schwerdt: Einzelaufnahmen der Emailnodus-Motive. Undatierte Fotografie, um 1940

1934
Nach seinem Entwurf von 1930 fertigt Fritz Schwerdt die Cherubim- oder Engelmonstranz für St. Elisabeth, Aachen, an, die bis dahin technisch aufwändigste Email- und Goldschmiedearbeit in seinem Werk. Zwei unterschiedliche Gravuren im Fuß legen nahe, dass die Monstranz um 1938 für St. Fronleichnam, Aachen, vorgesehen gewesen sein könnte.

1934
Schwerdt konvertiert zum katholischen Glauben und lässt sich am 16. 12. 1934 in St. Jakob, Aachen, taufen. Fortan fühlt er sich dieser Gemeinde zugehörig; sein privater Wohnort aus dieser Zeit ist nicht überliefert.

1935
Schwerdt entwirft und fertigt den „Kelch mit dem Emailnodus“, dessen Formgebung seinem Fronleichnamskelch nachempfunden ist. Der Kelch wird i.J. 1940 von St. Fronleichnam, Aachen, angekauft.

1937
Zusammen mit einigen Ehemaligen der Aachener Kunstgewerbeschule nimmt Schwerdt an der Pariser Weltausstellung teil und stellt in dem unter der Leitung von Hans Schwippert entstehenden „Deutschen St. Michael-Altar“ - im vatikanischen „Pavillon Catholique Pontifical“ - mehrere Arbeiten aus, darunter ein Replikat des Fronleichnamskelchs sowie die Silberne Scheibenmonstranz (KUNST-DIENST BERLIN 1937). Den für das Altargerät Verantwortlichen wird der „Prix d’honneur“, der nach dem „Grand Prix“ und noch vor der Goldmedaille zweithöchsten Auszeichnung, als „Gemeinschaftspreis“ zuerkannt (REICHSKOMMISSAR INTERNATIONALE AUSSTELLUNG PARIS 1937A, REICHSKOMMISSAR INTERNATIONALE AUSSTELLUNG PARIS 1937B). Fritz Schwerdt bezieht für sich persönlich den Preis allein auf seinen Fronleichnamskelch.

© Raphael Schwerdt

Hostiendose 1938. Privatbesitz. Erstveröffentlichung

Hochzeitsleuchter 1933, „Brücke“. Privatbesitz. Erstveröffentlichung

Fritz Schwerdt in seinem Atelier in der Aachener Bahnhofstr. 17, 1939

1939
Schwerdt+Plum und Anton Schickel nehmen mit profanen Emailarbeiten bzw. kirchlichem Gerät an der vom Kunst-Dienst organisierten Antwerpener Ausstellung *Huisraad en Leven in Duitschland* (dt.: Hausrat und Leben in Deutschland, KUNST-DIENST BERLIN 1939) teil. Von Schwerdt werden fünf Exponate eingereicht, darunter eine blau emaillierte Hostiendose von 1938 und ein rot emaillierter Hochzeitsleuchter von 1933, von Schwerdt „Brücke“ genannt.

1939
Fritz Schwerdt heiratet im Februar Elisabeth Sabel (1914-2004). Trauzeugen sind sein ehemaliger Lehrer, Freund und Kollege Anton Schickel sowie Otthein Haas, Dramaturg am Aachener Stadttheater. Das Paar bezieht eine Wohnung in der Aachener Maria-Theresia-Allee 49.

1940
Geburt des ersten Sohnes, Sigfrid (1940-2016).

1940-1945
Während des 2. Weltkriegs ist Schwerdt hauptsächlich an der französischen Westfront als Soldat eingesetzt.

1944
Die Privatwohnung in der Aachener Maria-Theresia-Allee sowie die Werkstatt in der Bahnhofstraße werden durch den verheerenden Bombenangriff vom 11. 4. 1944 vollständig zerstört. Zahlreiche Original-Entwürfe, -Arbeiten und andere Dokumente gehen verloren. Die private Fotosammlung übersteht den Krieg.

1946
Fritz Schwerdt wird Anfang des Jahres aus frz. Kriegsgefangenschaft entlassen und lässt sich in Bedburg, Kreis Bergheim, nieder. Dort lebt seine Frau mit dem ersten Sohn bei Verwandten.

© Raphael Schwerdt

Schwerdts Stempel für die Zeit 1946-1949

Klebezettel auf den Intarsienarbeiten Schwerdts, hier von der Rückseite eines Kruzifixes

Signatur einer Schwerdt'schen Intarsienarbeit:
Rechts: stilisiertes F mit einem integrierten, quer liegenden S für Fritz Schwerdt. Links außen: Signatur von Kunstschreiner Paul Lück. „III“ = Exemplar Nr. 3

1947
Geburt des zweiten Sohns, Raphael.

1946-1949
Trotz allgemein schwieriger Umstände richtet sich Schwerdt eine kleine Werkstätte in Bedburg ein, deren technische Ausstattung eingeschränkt ist. Fallweise kann er einzelne handwerkliche Tätigkeiten bei einem Bedburger Schmied ausführen. Bis zur Rückkehr nach Aachen im Jahre 1949 erhält er wenige Aufträge, die zumeist profaner Natur sind und hauptsächlich aus wirtschaftlichen Gründen angenommen werden. In dieser Situation entschließt er sich u.a., Intarsienarbeiten wie Kreuze, Kerzenleuchter, Madonnenbilder und Tischplatten zu entwerfen. Diese werden von zwei Kunstschreinern (Paul Lück, Bedburg, und Heinrich Hahn, Essen) angefertigt und unter dem (?Marken-) Zeichen INTARSIA verkauft. Über den wirtschaftlichen Erfolg dieser Unternehmung ist nichts bekannt, jedoch wissen wir von Schwerdts Ehefrau, dass die kleine Familie ihr Auskommen hat.

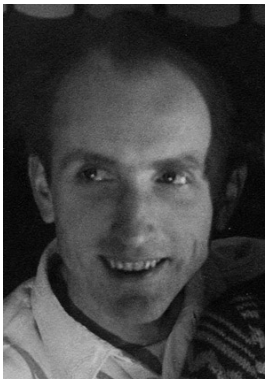
Schwerdt bringt in der Bedburger Zeit ohne konkrete Auftraggeber zahlreiche Entwürfe zu bekannten Arbeiten zu Papier:

- Kelch mit den 4 Bergkristallen von 1946
- Baummonstranz von 1947
- Rom-Kelch von 1948

alles Werke, die später seinen Ruf mitbegründen werden. Die verschollene „frühe“ Baummonstranz fertigt er noch in Bedburg an.

Erfolgreich knüpft er an frühere Kontakte an und korrespondiert spätestens ab Juni 1946 wieder mit Rudolf Schwarz, den er u.a. um die Neufassung des verschollenen Zeugnisses für seine Zeit auf der Aachener Kunstgewerbeschule bittet. In dieser Zeit beschäftigt sich Schwerdt auch mit dem Gedanken, als Dozent an die Essener Folkwangschule zu gehen. Es bleibt ungeklärt, wie weit diese Verhandlungen tatsächlich gediehen sind. Ebenso offen bleibt, ob August Hoff sich mit Schwerdt in Verbindung setzt, als Hoff im Jahre 1945 den Vorschlag Konrad Adenauers, die Leitung der Kölner Werkschulen zu übernehmen, aufnimmt und als „Mitarbeiter der Abteilung für kirchliche Kunst“ u.a. Fritz Schwerdt vorschlägt.

© Raphael Schwerdt


Fritz Schwerdt, 1948

1946-1949
Auch wegen des Mangels an Aufträgen nimmt Schwerdt unermüdlich an frühen Nachkriegs-Ausstellungen für christliche (selten profane) Kunst teil. Da er selber kaum über nennenswerte Exponate verfügt, vermittelt er trotz des großen Aufwands an Logistik und Kommunikation von seinem Exil in Bedburg aus Leihgaben für die Ausstellungen

- *Ausstellung Aachener Künstler*, Aachen 1946
- *Christliche Kunst der Gegenwart*, Köln 1946
- *Grosse Kunst Ausstellung Essen*, Essen 1947
- *Internationale Ausstellung Christliche Kunst der Gegenwart*, Köln 1948
- *Christliche Kunst der Gegenwart*, Ravensburg 1949
- *Christliche Kunst unserer Zeit*, Freiburg 1949
- *Zeitgenössische christliche Kunst*, Rom 1950

Fritz und Elisabeth Schwerdt mit ihren beiden Söhnen Raphael (hinten) und Sigfrid, 1951

1949
Gegen April/Mai 1949 zieht Schwerdt mit seiner Familie wieder nach Aachen. Außer eine dürftig ausgestattete Hinterhauswohnung in der Ellerstraße 43 (jetzt Malmedyer Straße), kann er in der Kapellenstraße 45 Räume für eine kleine Werkstatt anmieten. Im selben Zeitraum stellt er als Lehrling Peter Bücken aus Kohlscheid ein, der in den 1950er Jahren sein wichtigster Mitarbeiter sein wird. Obwohl Schwerdt keine Meisterprüfung für Goldschmiede vorweisen kann, vermerkt die Handwerkskammer Aachen in ihren Unterlagen, dass er für die Lehrlingsausbildung eine Ausnahmeregelung in Anspruch nehmen darf.

© Raphael Schwerdt

Schwerdts Aufsatz über Liturgisches Gerät in der Fassung SCHWERDT 1953

1949-1951
Fritz Schwerdt intensiviert alte und neue Kontakte; es beginnt eine Zeit fruchtbarer Kooperationen mit den Architekten Rudolf Schwarz, Emil Steffann, Hans Schwippert, Stefan Leuer, Alfons Leitl, Johannes Krahn, Heinrich Otto Vogel; den Glasmalern Ludwig Schaffrath, Anton Wendling, Wilhelm de Graaff sowie den Bildhauern Edith Mannefeld (später: Steinberg-Mannefeld), Jupp (Josef) Zeller und Peter Haak.

In diesem Zeitraum erhält Schwerdt zahlreiche, für ihn wichtige Aufträge, die ihn auch außerhalb des Aachener Bistums bekannt machen. So entstehen Arbeiten wie

- die Tabernakel der Frauenschule/Aachen 1950,
- für St. Paulus/Bonn 1951 und
- St. Engelbert/Mülheim-Ruhr 1951;
- das Marienschreinschloss 1951 und
- das Ciborium 1949/1951.

1950
Fritz Schwerdt veröffentlicht einen kurzen Aufsatz, „Liturgisches Gerät", in dem er seine Sicht darlegt, wie sakrales Gerät zu schaffen sei; eine überarbeitete Fassung des Beitrags erscheint 1953 (SCHWERDT 1950A, SCHWERDT 1950B). Dies bleibt der einzig bekannte „kunsttheoretische" Beitrag Schwerdts.

Vier Ausgaben von Fachzeitschriften, in denen zahlreiche Publikationen zu Fritz Schwerdts Werk erschienen sind

1951-1969
Anfang 1951 bemüht sich Schwerdt erstmals wieder nach Kriegsende gezielt darum, Autoren zu gewinnen, um sich und seine Arbeiten bekannter zu machen. Als die für ihn wichtigsten Autoren - neben Lothar Schreyer und Louis Schoberth - kann er Karlheinz Goerres und Katrin Menne-Thomé gewinnen, die in verschiedenen Jahren bis 1968 regelmäßig über ihn und seine Arbeiten publizieren.

© Raphael Schwerdt

1952
Nach seinem „Bedburger“ Entwurf von 1947 fertigt Schwerdt unter Mitarbeit von Peter Bücken die Baummonstranz für das Marienkrankenhaus in Ratingen an. Sie wird eines seiner bekanntesten Sakralwerke überhaupt.

1953
Schwerdt bemüht sich um eine Veröffentlichung zur Baummonstranz. In dem Aufsatz „Neue Arbeiten von Fritz Schwerdt“ (SCHREYER 1953A) in der Januarausgabe der führenden Zeitschrift für Sakralkunst, *DAS MÜNSTER*, wird sie von dem Kunstinterpreten Lothar Schreyer erstmals ausführlich besprochen. Dieser bezeichnet sie darin als „Monstranz, silbervergoldet, 1947-52“; der Name „Baummonstranz“ setzt sich erst später durch.

Fritz Schwerdt: Bischofsstab für Bischof van der Velden/Aachen 1953; Dom Aachen

Fritz Schwerdt: Amtskette für den OB Aachen, 1954; hier Ex-OB Jürgen Linden, 2008

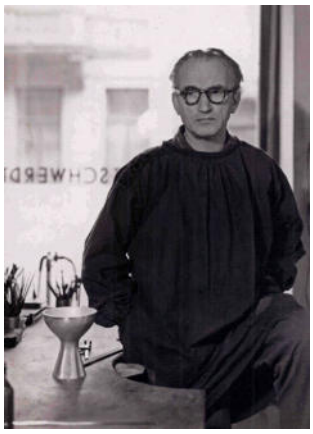
1951-1955
Fritz Schwerdt gewinnt in der ersten Hälfte der 1950er Jahre weitere, vor allem prestigeträchtige Aufträge:

- die Tabernakel für Haus Eich/Aachen und
- für St. Joseph/Siegburg im Jahre 1952;
- das Tabernakel für das Missionswerk/Aachen 1952 und für
- das Marienwerk/Aachen 1953;
- den Bischofsstab für Bischof van der Velden/Aachen 1953;
- die Hostiendose mit den Evangelisten 1954 sowie
- die Amtskette für den Aachener OB i.J. 1954.

Fritz Schwerdt setzt seine rege Teilnahme an Ausstellungen fort und beteiligt sich mit zahlreichen, zumeist aus Pfarreien entliehenen Exponaten u.a. an den Schauen

- *ARS SACRA - Junge christliche Kunst*, Aachen 1951
- *Ausstellung Aachener Künstler*, Aachen 1951
- *Die Kunst des Email*, Pforzheim 1954
- *Ausstellung Gemeinschaft junger europäischer Künstler*, Aachen 1955
- *Kelch und Kasel*, Bologna 1955

© Raphael Schwerdt

	1955 Schwerdt verlegt seine Werkstätte in ein neues, großes Atelier in der Aachener Johanniterstraße 17. Die Familie zieht in die darüber liegende Wohnung.
	1955 Mit der „Kindermonstranz" für das Kinderheim der Caritas Duisburg gelingt Schwerdt eine weitere Umsetzung seiner Idee, eine Monstranz in Form eines Lebensbaums zu gestalten.
 Fritz Schwerdt mit Faltenkelch. Undatierte Fotografie, um 1956/57	1956 Fritz Schwerdt entwirft den Faltenkelch, der - aus einer einzigen, flachen Silberplatte getrieben - durch seine minimale Formgebung in der Fachwelt auf ein großes Echo stößt. Er selber zählt den Kelch zu seinen wichtigen Arbeiten und lässt eigens Fotografien von sich zusammen mit dem Kelch anfertigen. 1956 Geburt der Tochter Eva-Maria.
	1955 - 1958 In der zweiten Hälfte der 1950er Jahre entstehen u.a. folgende Arbeiten: • Abtstab der Abtei Kornelimünster, 1955, • die umfangreiche Ausstattung für St. Paulus/Düsseldorf, 1956 bis ca. 1962, • die Ausstattung für St. Laurentius/München, 1956 sowie • das Marienschreinschloss für die „Aachenfahrt", 1958
 Farbige oder Kinder-Monstranz sowie zwei Kelche von Fritz Schwerdt auf der Ausstellung *die neue kirche*, Köln 1956	1956 - 1958 Schwerdt nimmt an überregional bedeutsamen Ausstellungen teil, die seine Bekanntheit steigern: • *Arte Liturgica in Germania 1945/1955,* Rom 1956, die mit über 450 Exponaten von 150 Künstlern eine der größten Ausstellungen für Sakralkunst überhaupt ist (SCHNELL 1956A) • *die neue kirche*, Köln 1956. Erstmals kann Schwerdt seine beiden Monstranzen nach dem Lebensbaummodell, die Baummonstranz sowie die „Kindermonstranz", als konkrete Exponate vermitteln (WALLRAF 1956C)

© Raphael Schwerdt

Fritz Schwerdt (rechts) und Hubertus Förster (Mitte) bei den Vorbereitungen der Ausstellung AACHEN 1965(II); links Kunstschmied Franz Josef Peters.
Hubertus Förster hält die Uetterather Monstranz in den Händen.

1958
Mit Hubertus Förster (*1929), der seit 1956 zunächst als Geselle, dann als Goldschmiedemeister angestellt ist, gründet Schwerdt am 1.4.1958 das Atelier „Fritz Schwerdt & Hubertus Förster / Atelier für Goldschmiedekunst“ (laut Gesellschaftsvertrag; im Folgenden abgekürzt „Schwerdt&Förster“). Beide kommen überein, ihre Arbeiten grundsätzlich als Gemeinschaftsentwürfe zu deklarieren. In wenigen, nach Ateliergesprächen autorisierten Veröffentlichungen wird Fritz Schwerdt als Entwerfer angegeben.

Doppelseite mit zwei Fotos der Baummonstranz in dem Katalog LEUVENS UNIVERSITAIR KUNSTCENTRUM 1958

1958
Schwerdt&Förster nehmen an der weithin beachteten Ausstellung *ars sacra 58* (LEUVENS UNIVERSITAIR KUNSTCENTRUM 1958) teil, die am Rande der Brüsseler Weltausstellung im belgischen Leuven (dt. Löwen) stattfindet. Neben anderen Exponaten kann Schwerdt mit dem Faltenkelch, der Baummonstranz sowie einem farbigen Großfoto der Kindermonstranz drei seiner bekanntesten Arbeiten präsentieren.

1963/1964
Die Belegschaft des Ateliers Schwerdt&Förster wächst zeitweise auf acht Gesellen an. Ende 1963 wird ein neues Atelier mit angeschlossener Werkstatt im Haus Karlsgraben 29, Aachen, angemietet (das nach dem Krieg neu erbaute Haus steht historisch an der Stelle, an der Stiftgoldschmied August Witte, Inhaber Bernhard Witte, vor dem Krieg seine Goldschmiedewerkstätte unterhielt).

1964/1966
Mit dem Silbergusskelch sowie dem emaillierten Becherkelch schafft Schwerdt zwei weitere, unverwechselbare Kelche, für die er zwei ausführliche Veröffentlichungen anregt (GOERRES 1964A, MENNE-THOMÉ 1966B).

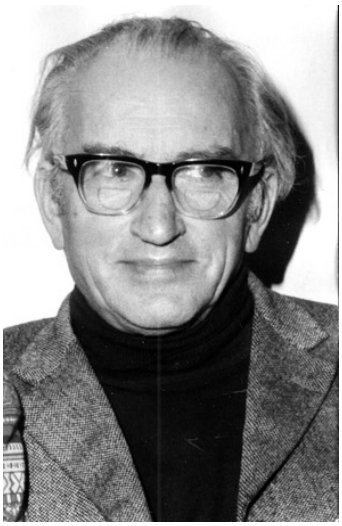
1965
Schwerdt&Förster bekommen den Staatspreis des Landes Nordrhein-Westfalen, Kategorie „Sakralgerät“, für ein „Brustkreuz in Palisanderholz“ verliehen. „Maßgebend für die Verleihung des Preises an die beiden Goldschmiede waren ein Kelch, ein Brustkreuz für einen Abt und eine Monstranz“ (KIBAC-1965-15).

© Raphael Schwerdt

1958-1969
Das Atelier Schwerdt&Förster gewinnt zahlreiche namhafte Aufträge aus ganz Deutschland, vor allem für die Bistümer Aachen, Trier, Köln, Mainz, Paderborn und Limburg. In mehr als 120 deutschen Gotteshäusern stammt die Sakralausstattung von Fritz Schwerdt bzw. ab 1958 von Schwerdt&Förster. Dazu gehören aus dem Atelier Schwerdt&Förster u.a.:

- 1960-64 Ausstattung der Tholeyer Benediktinerabtei St. Mauritius mit Antependium, Tabernakel, Altarleuchter, Hänge- und Altarkreuz
- 1965 Tabernakel und Vortragekreuz der Berliner Sankt-Hedwigs-Kathedrale,
- 1965 Tabernakel, Vortragekreuz und Reliquiar-Anlage im Dom zu Mainz,
- 1965 Ausstattung der Krankenhauskapelle in Marsberg,
- 1965 Marienschreinschloss 1965,
- 1967 Ausstattung der „Kirche am Meer“, St. Marien in Schillig/Landkreis Friesland,
- 1969 Ausstattung der Krankenhauskapelle in Dortmund-Kurl.

1970
Hubertus Förster übernimmt im April zusammen mit seiner Frau, der Goldschmiedin Rosemarie Förster, das Atelier als Alleininhaber.


Fritz Schwerdt, Jahreswende 1969/1970

1970
Fritz Schwerdt stirbt nach kurzer Krankheit am 19. Mai in Aachen. Er findet seine letzte Ruhestätte auf dem Aachener Westfriedhof II.

© Raphael Schwerdt

Titelseite des Begleitheftes zur Ausstellung *Fritz Schwerdt - Wegbereiter moderner Sakralkunst*, Domschatzkammer Aachen, 2010

1980er Jahre
Die Ausstellung *Kirchliche Kunst im Bistum Aachen 1930 – 1980* (MUSEEN STADT AACHEN 1980) sowie zahlreiche Veröffentlichungen, hauptsächlich von Adam C. Oellers (OELLERS 1980A, OELLERS 1980B, OELLERS 1980C, OELLERS 1981, OELLERS 1982A, OELLERS 1982B, OELLERS 1985; OELLERS ET AL. 1997), rücken neben der Kunstgewebeschule Aachen unter Rudolf Schwarz auch wieder das frühe Sakralwerk Schwerdts in den Mittelpunkt des Interesses.

2010
Die erste große Einzelausstellung zu Schwerdts Oeuvre, *Fritz Schwerdt - Wegbereiter moderner Sakralkunst*, kuratiert von Raphael Schwerdt und ausgerichtet in der Aachener Domschatzkammer, präsentiert 36 Arbeiten aus vier Jahrzehnten und zählt innerhalb von drei Monaten viele Tausend Besucher (DOMKAPITEL AACHEN 2010, LEPIE 2010, PETERS 2010, MINKENBERG 2010).

© Raphael Schwerdt

Über Fritz Schwerdt und seine Arbeiten gibt es mehr als 400 Veröffentlichungen aus neun Jahrzehnten. Mehr zur ersten umfassenden Veröffentlichung zu seinem Leben und Werk hier:

Raphael Schwerdt:
FRITZ SCHWERDT / Moderne Sakralkunst aus vier Jahrzehnten.
ISBN 978-3-00-056210-5. Tübingen 2017. € 32,-

Die in der vorliegenden Biografie erwähnten Publikationen sind in der nachfolgenden Aufstellung gelistet. Die mit (*) gekennzeichneten Publikationen werden bzgl. ihrer Bedeutung für Fritz Schwerdt und sein Werk ausführlich im Internet unter www.fritz-schwerdt.de/literatur/literatur.html vorgestellt.

DGZ-1929-47 (*)
Redaktionsbeitrag: Die technische Organisation des Schmuckgewerbes. In: Deutsche Goldschmiedezeitung. 1929, Nr. 47 (Mitte November). Rühle-Diebener-Verlag, Stuttgart 1929. {S. 508.}

DOMKAPITEL AACHEN 2010 (*)
Domkapitel Aachen (Hrsg.): Fritz Schwerdt - Wegbereiter moderner Sakralkunst. Ausstellungskatalog. Domkapitel, Aachen 2010. {S. 1-53.}

GELLER 1932A
Joseph Geller: Religiöse Kunst der Gegenwart. Ausstellungskatalog. Fredebeul & Koenen, Essen 1932. {S. 50-51.}

GELLER 1932B
Joseph Geller: Religiöse Kunst der Gegenwart. Verzeichnis der Aussteller. In: Joseph Geller: Religiöse Kunst der Gegenwart. Ausstellungskatalog. Fredebeul & Koenen, Essen 1932. {Nicht pag.}

GOERRES 1960A (*)
Karlheinz Goerres: Aus dem Werdegang eines bedeutenden Goldschmieds – Drei Jahre aus dem Schaffen Fritz Schwerdt's, Aachen. In: Deutsche Goldschmiedezeitung. Nr. 1/1960. Rühle-Diebener-Verlag, Stuttgart 1960. {S. 6-10.}

GOERRES 1964A (*)
Karlheinz Goerres: Ein Kelch aus Silberguß entsteht – Zu einer neuen Arbeit aus der Werkstatt F. Schwerdt und H. Förster. In: Deutsche Goldschmiedezeitung. Nr. 5/1964. Rühle-Diebener-Verlag, Stuttgart 1964. {S. 406-407.}

HEXGES 1934A (*)
P. Gregor Hexges (Hrsg.): ANNO SANCTO 1933/34 – AUSSTATTUNGSKUNST IM GOTTESHAUSE. Bauwelt-Verlag, Berlin 1934. {S. 20, 27, 32-33, 44, 46, 48, 53-54, 76, 79. S. 57, 136.}

KIBAC-1965-15
Redaktionsbeitrag: Staatspreis für zwei Aachener Goldschmiede. In: Kirchenzeitung für das Bistum Aachen. Nr. 15/1965. Einhard-Verlag, Aachen 1965. {S. 19.}

KUNST-DIENST BERLIN 1937 (*)
Kunst-Dienst Berlin: Der Deutsche St. Michael-Altar / L'autel allemand de St. Michel. Ausstellungskatalog. Wilhelm Limpert, Berlin 1937. {S. 11-12, 14-15, 17, 23.}

KUNST-DIENST BERLIN 1939
Kunst-Dienst Berlin: HUISRAAD EN LEVEN IN DUITSCHLAND - Inleiding tot de Duitsche Tentoonstelling. Uitgave van de Deutsch-Belgische Gesellschaft in Berlin. Ausstellungskatalog. Kunst-Dienst, Berlin 1939. {S. 77.}

KUNST-DIENST DRESDEN 1931 (*)
Kunst-Dienst Dresden (Hrsg.): KUNST-DIENST-AUSSTELLUNG / KULT UND FORM / NEUES EVANGELISCHES[,] KATHOLISCHES UND JÜDISCHES KULTSCHAFFEN. Ausstellungskatalog. Kunst-Dienst, Dresden 1931. {S. 14.}

KUNST-DIENST-DRESDEN 1930 (*)
Kunst-Dienst-Dresden (Hrsg.): KUNST-DIENST-AUSSTELLUNG / KULT UND FORM / NEUE EVANGELISCHE[,] KATHOLISCHE UND JÜDISCHE GEBRAUCHSKUNST. Ausstellungskatalog. Johannes Frenzel [Verlag], Dresden 1930. {S. 5.}

KUNSTGEWERBESCHULE AACHEN 1932A (*)
Kunstgewerbeschule Aachen: Kunstgewerbeschule Aachen / Neues Kultgerät. - Werkklassen Wilhelm Giesbert und Anton Schickel. Verlag der Kunstgewerbeschule Aachen, Aachen o.J. [1932?]. {Nicht pag. S. 2, 6-8, 10, 13, 15.}

© Raphael Schwerdt

KUNSTGEWERBESCHULE AACHEN 1932B (*)
Kunstgewerbeschule Aachen: NEUE PARAMENTE - Kunstgewerbeschule Aachen / Werkklasse Rupprecht. Verlag der Kunstgewerbeschule Aachen, Aachen o.J. [1932?]. {Nicht pag. S. 18.}

KUNSTGEWERBESCHULE AACHEN 1932C (*)
Kunstgewerbeschule Aachen: Kunstgewerbeschule zu Aachen - Anton Wendling und seine Klasse. Verlag der Kunstgewerbeschule Aachen, Aachen o.J. [1932?]. {Nicht pag. S. 25, 28-29.}

LEPIE 2010
Herta Lepie: Festvortrag am 13. 6. 2010 zur Ausstellungseröffnung von 'Fritz Schwerdt - Wegbereiter moderner Sakralkunst' in der Aachener Domschatzkammer. In: http://www.fritz-schwerdt.de/aac-dom-2010/vortrag-lepie.pdf o.A. {./.}

LEUVENS UNIVERSITAIR KUNSTCENTRUM 1958 (*)
Leuvens Universitair Kunstcentrum (Hrsg.): ars sacra 58. Katalog zur Ausstellung Leuven 1958. Ausstellungskatalog. Universitair Kunstcentrum, Leuven 1958. {Katalog nicht pag. Exponatekatalog nicht pag.}

MENNE-THOMÉ 1966B
Cathrin Menne-Thomé: Fritz Schwerdt 65 Jahre. In: Deutsche Goldschmiedezeitung. Nr. 10/1966. Rühle-Diebener-Verlag, Stuttgart 1966. {S. 1086-1087.}

MINKENBERG 2010 (*)
Georg Minkenberg: Die verschollene Monstranz. In: Der Bischof von Essen (Hrsg.): RuhrWort / Wochenzeitung im Bistum Essen. Ausgabe vom 5. Juli 2010. Essen 2010. {S. 1, 20.}

MUSEEN STADT AACHEN 1980
Museen der Stadt Aachen (Hrsg.): Kirchliche Kunst im Bistum Aachen 1930 - 1980. Ausstellungskatalog. Museen der Stadt Aachen, Aachen 1980. {Nicht pag. 19 Exponate.}

OELLERS 1980A
Adam C. Oellers: Zur Geschichte der kirchlichen Kunst im Bistum Aachen von 1930 bis heute. In: Kirchliche Kunst im Bistum Aachen 1930-1980. Museen der Stadt Aachen, Aachen 1980. {Nicht pag.}

OELLERS 1980B
Adam C. Oellers: Wege zu einer neuen Sakral-Kunst / Ausstellung Kirchliche Kunst im Bistum Aachen 1930-1980. In: Kirchenzeitung für das Bistum Aachen. Nr. 27/1980. Einhard-Verlag, Aachen 1980. {S. 8-9.}

OELLERS 1980C
Adam C. Oellers: Sakrale Kunst – Sakrale Goldschmiedekunst der 30er Jahre aus der Kunstgewerbeschule Aachen. In: Deutsche Goldschmiedezeitung. Nr. 12/1980. Rühle-Diebener-Verlag, Stuttgart 1980. {S. 26-29.} (Hinweis: darin Tabernakel Frauenschule/Aachen bzw. Kugelciborium Fronleichnam/Aachen fälschlich Rudolf Schwarz bzw. Hubert Dohmen zugeschrieben.)

OELLERS 1981
Adam C. Oellers: Zur Ausstellung 'Kirchliche Kunst im Bistum Aachen von 1930-1980'. In: Peter Ludwig (Hrsg.): AACHENER KUNSTBLÄTTER. Band 49 / 1980-81. Verlag M. DuMont Schauberg, Köln 1981. {S. 255-258.}

OELLERS 1982A
Adam C. Oellers: 50 Jahre kirchliche Kunst im Bistum Aachen. In: Philipp Boonen (Hrsg.): Lebensraum Bistum Aachen. Einhard-Verlag, Aachen 1982. ISBN 3-920284-09-7. {S. 253-265.}

OELLERS 1982B
Adam C. Oellers: Kirchliche Goldschmiedekunst des 20. Jahrhunderts. In: Ernst Günther Grimme: Aachener Kunstblätter Band 51/1982. Verlag M. DuMont Schauberg, Köln 1982. {S. 66-69.}

OELLERS 1985
Adam C. Oellers: Vor allem Sakralkunst – Zur Situation der Werkkunstschule Aachen. In: Honnef, Klaus und Hans M. Schmidt: Aus den Trümmern. Kunst und Kultur im Rheinland und Westfalen 1945 - 1952. Neubeginn und Kontinuität. Rheinland-Verlag, Bonn 1985. ISBN 379270871x. {S. 401-404.}

OELLERS ET AL. 1997
Adam C. Oellers, Sylvia Böhmer: Maßvoll sein heißt sinnvoll ordnen. Rudolf Schwarz und Albert Renger-Patzsch. Ausstellungskatalog. Museen der Stadt Aachen, Aachen 1997. ISBN 3-929203-17-0. {S. 31-40, 49-50, 56-57, 119; Anmerkungen S. 60ff: 26, 63, 70, 71, 106.}

© Raphael Schwerdt

PETERS 2010 (*)
Elisabeth Peters: Fritz Schwerdt - 'Brauchbares, dienendes Gerät'. In: Domkapitel Aachen (Hrsg.): Fritz Schwerdt - Wegbereiter moderner Sakralkunst. Ausstellungskatalog. Domkapitel, Aachen 2010. {S. 4-16.}

REICHSKOMMISSAR INTERNATIONALE AUSSTELLUNG PARIS 1937A
Der Reichskommissar für die Internationale Ausstellung Paris 1937 (Hrsg.): Internationale Ausstellung Paris 1937 für Kunst und Technik / Deutsche Abteilung / Section allemande / German section. Ausstellungskatalog. Ala Anzeigen-AG, Berlin 1937. {S. 124, 155.}

REICHSKOMMISSAR INTERNATIONALE AUSSTELLUNG PARIS 1937B
Reichskommissar für die Internationale Ausstellung Paris 1937 (Hrsg.): Verzeichnis der vom Internationalen Preisgericht ausgezeichneten deutschen Aussteller und Mitarbeiter / Internationale Ausstellung Paris 1937 / Kunst und Technik im Leben der Gegenwart. Reichskommissar f. d. Internat. Ausstellung Paris, Berlin 1937. {S. 51.}

SCHICKEL 1930 (*)
Anton Schickel: Die Arbeiten der Kunstgewerbeschule Aachen. In: Die Form – Zeitschrift für gestaltende Arbeit. 5. Jahrgang, Heft 21/22 (November). Reckendorf, Berlin 1930. {S. 561-563.}

SCHNELL 1956A
Hugo Schnell: ARTE LITURGICA IN GERMANIA - 1945/1955. Ausstellungskatalog. Verlag Schnell+Steiner, München 1956. {S. 32, 46, 49.}

SCHREYER 1953A (*)
Lothar Schreyer: Neue Arbeiten von Fritz Schwerdt. In: DAS MÜNSTER. Nr. 1-2/1953. Verlag Schnell+Steiner GmbH, Regensburg 1953. {S. 34-38.}

SCHWERDT 1950A (*)
Fritz Schwerdt: Liturgisches Gerät aus Silber und Gold. In: Kirchenzeitung für das Bistum Aachen. Nr. 28/1950. Einhard-Verlag, Aachen 1950. {S. 6-7.}

SCHWERDT 1950B (*)
Fritz Schwerdt: Liturgisches Gerät. In: Deutsche Goldschmiedezeitung. Nr. 8, 1950. Rühle-Diebener-Verlag, Stuttgart 1950. {S. 211-212.}

SCHWERDT 1953 (*)
Fritz Schwerdt: Liturgisches Gerät als Verkündigung. In: Christliche Kunst als Verkündigung. Gesammelte Aufsätze. Herausgegeben von P. Theodor Bogler OSB. Verlag Ars Liturgica, Maria Laach 1953. {S. 82-85.}

SEGMILLER 1932B
Ludwig Segmiller: Zu unseren Abbildungen im Kunstteil. In: Deutsche Goldschmiedezeitung. 35. Jg., 1932, Nr. 31 (30.7.1932). Rühle-Diebener-Verlag, Stuttgart 1932. {S. 312 (Text), S. 60 (Kunstteil).}

SEGMILLER 1932C (*)
Ludwig Segmiller: Zu den Abbildungen. In: Deutsche Goldschmiedezeitung. 1932, Nr. 43. Rühle-Diebener-Verlag, Stuttgart 1932. {S. 424, 430.}

SEGMILLER 1935 (*)
Ludwig Segmiller: Kirchliche Kunst. In: Deutsche Goldschmiedezeitung. 1935, Nr. 1 (1.1.1935). Rühle-Diebener-Verlag, Stuttgart 1935. {S. 8, Bildteil S. 2.}

WALLRAF 1956C
Paul Wallraf: die neue kirche – BAU UND AUSSTATTUNG. Ausstellungskatalog. Diözese Köln. Köln 1956. {Nicht pag.}

© Raphael Schwerdt